

Zeitschrift: Surseeer Schriften. Geschichte und Gegenwart
Herausgeber: Stadtarchiv Sursee
Band: 3 (1998)

Artikel: Aufbruch in die Moderne 1900-1970
Autor: Bachmann, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feuerwehr nach der Jahrhundertwende

Als Vorbild für die Kommandostruktur diente der Feuerwehr auch im 20. Jahrhundert die Armee mit ihrer hierarchischen Rangordnung. Der Feuerwehrkommandant im Range eines Hauptmanns wurde unterstützt durch seinen Stellvertreter, den Oberleutnant, die Leutnants der verschiedenen Löschzüge und Korps, Feldweibel und Fourier, die Wachtmeister und Korporale sowie die Feuerwehrmänner oder Soldaten.

Erster Surseer Feuerwehrkommandant nach 1900 war der kantonale Feuerwehrinspektor Xaver Bucher, welcher der Feuerwehr schon seit 1889 als Kommandant vorstand. Er befehligte die 145 Mann zählende Feuerwehr, die sich nebst zwei Ärzten in folgender Weise zusammensetzte:

ein Rettungskorps: Leutnant, drei Unteroffizieren sowie 23 «Steiger»;
ein Hydrantenkorps: Leutnant, drei Unteroffiziere sowie
33 «Hydrantiere»;
ein Baukorps: Leutnant und eine 17 Mann zählende Mannschaft;
ein Brandwachtkorps: zwei Leutnants, 10 Unteroffiziere sowie
49 Mann.

Diese Gliederung der Feuerwehr basierte auf der Mannschaftsordnung von 1894.¹

Das neue Feuerwehrreglement von 1904

Mit dem neuen Feuerwehrreglement der Stadtgemeinde Sursee aus dem Jahre 1904 traten einige Änderungen ein. Das Rettungskorps bestand nun neu aus drei Löschzügen und umfasste sowohl «Steiger» als auch «Hydrantiere». Dazu kam das Spritzenkorps, das aus 160 «Pompieren» bestand und die grossen Spritzen zu bedienen hatte, aber auch für andere Aufgaben innerhalb der Feuerwehr eingesetzt werden konnte. Die das neue Reglement betreffenden Änderungen hatten vor allem personelle Auswirkungen. Hatte die Feuerwehr bisher aus 145 Mann bestanden, so verlangte die neue Ordnung eine Steigerung auf 323 Mann! Dieser Bestand wurde erst im Jahre 1906 erreicht. Wie ein Schreiben der Feuerwehrkommission an den Stadtrat im Jahre 1905 zeigt, war man, was die Ausrüstung betraf, noch nicht auf die beschlossene Erhöhung des Bestandes vorbereitet. Nachdem man zusätzlich 93 Mann rekrutiert hatte, musste festgestellt werden, dass zusätzlich «37 Helme, 36 Röcke, 36 Gurten, 20 Rettungsleinen und 51 Laternen»² angeschafft werden mussten.

Der Kommandowechsel zum Kaminfegermeister Johann Hollenwäger fiel ins selbe Jahr wie die Einführung des neuen Feuerwehrreglements. Johann Hollenwäger war kein Unbekannter, diente er doch schon seit den neunziger Jahren als Offizier in der Feuerwehr und bekleidete unter Xaver Bucher das Amt des Vizekommandanten.

Die Feuerwehrkommission

Das Feuerwehrwesen ist eine Aufgabe der Gemeinde, die Organisation und Leitung übt die Feuerwehrkommission aus. Seit 1900 besteht sie aus dem Feuerwehrkommandanten (Präsident), seinem Stellvertreter, den Offizieren sowie einer Vertretung aus dem Stadtrat. Der Feuerwehrkommandant, sein Stellvertreter und Offiziere sowie Fourier und Feldweibel werden nach Vorschlägen der Feuerwehrkommission durch den Stadtrat gewählt. Die Unteroffiziere werden durch die Feuerwehrkommission ernannt.

Die Feuerwehrkommission ist die beratende und begutachtende Stelle für das gesamte Feuerwehr- und Löschwesen. Ihr Pflichtenheft umfasst im wesentlichen:

- Aufsicht über die Instandhaltung der Gerätschaften und der Ausrüstungen
- Anträge für die Anschaffung von Lösch- und Rettungsgeräten sowie Fahrzeugen und für grössere Reparaturen
- Organisation, Rekrutierung und Einteilung der Mannschaft sowie die Anordnung für die Instruktion
- Entscheid über aktive Dienstleistung oder Ersatzpflicht
- Einreichung von Besoldungsvorschlägen an den Stadtrat
- Aufstellung und Durchführung des jährlichen Arbeitsprogrammes
- Budgeteingabe und Tätigkeitsbericht an den Stadtrat
- Ausübung der Strafkompetenz
- Sicherstellung der Alarmorganisation

Um die Bestände aufrechterhalten zu können, fand jedes Jahr die Feuerwehrrekrutierung statt. Damals waren alle Einwohner der Gemeinde Sursee im Alter von 18 bis 50 Jahren feuerwehrpflichtig. Nicht eingeteilte Dienstpflchtige hatten eine Ersatzsteuer zu bezahlen, welche «im Minimum Fr. 2, im Maximum Fr. 40 betrug.»³ Über die Ersatzpflichtigen wurde genau Buch geführt. Das Verzeichnis der nicht eingeteilten feuerwehrpflichtigen Männer der Gemeinde Sursee aus dem Jahre 1909 umfasst über 280 Namen. Johann Hollenwäger trat 1908 sein Amt zugunsten seines bisherigen Stellvertreters, des Waisenvogts Louis Imbachs ab. Dieser sollte der Feuerwehr Sursee bis zum Jahre 1926 vorstehen. Mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs war der hohe Bestand der Feuerwehr nicht mehr aufrechtzuerhalten, und man beschloss eine Reduktion auf 276 Mann.



Die Mannschaft des 1927 eingeführten Piketts der Feuerwehr Sursee präsentierte sich fünf Jahre später im Gruppenbild. Sitzend von links: Heini Isidor, Zust Georges, von Matt Robert, Furrer Alois, Randegger Josef, Hofer Hans, Hollenwäger Rudolf; stehend von links: Gassmann Josef, Rost Anicet, Imbach Georges, Staffelbach Eugen, Ketterer Alexander, Wetterwald Adolf, Humm Ernst, Dubs Walter, Theiler Siegfried, Galliker Emil.

Die Einführung des Piketts

Nachfolger des langjährigen Kommandanten Louis Imbach wurde der Garagist Franz Wyder. Zu Beginn seiner Amtszeit im Jahre 1927 wurde das bestehende Feuerwehrreglement durch ein Reglement für das neu geschaffene Pikett ergänzt. Mit dem Pikett, bestehend aus zwei Gruppen zu zehn bis zwölf Mann, verfügte die Gemeinde Sursee erstmals über eine rasch verfügbare Alarmformation. Damit leistete man innerhalb des Kantons Pionierarbeit. Die Zugehörigkeit zum Pikett war mit einer Solderhöhung verbunden. Fast gleichzeitig reduzierte man die Mannschaft 1928 auf 162 Mann.

Die dreissiger Jahre und der Zweite Weltkrieg

Von der 1931 beschlossenen Erhöhung des Jahressalärs für den Feuerwehrkommandanten auf 100 Franken profitierte als erster Alois Furrer, welcher Franz Wyder im Amt folgte. In den frühen dreissiger Jahren wurde auch der Bestand der Mannschaft weiter verringert. So zählte die Feuerwehr Sursee im Jahre 1933 noch 135 Mann.

1936 übernahm der Buchhändler, Stadtammann und kantonale Feuerwehrinstruktor Robert von Matt die Verantwortung über die Feuerwehr Sursee. In seine Amtszeit fiel die dringend nötige Anschaffung der ersten Motorspritze, womit ein Grundstein zur Modernisierung der Feuerwehr gelegt wurde. Nach fünf Jahren stellte von Matt sein Amt wieder zur Verfügung.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und die folgende Mobilmachung dürften auch die Feuerwehr von Sursee nicht verschont haben, obwohl die Mannschaftsbestände für die Kriegszeit konstante Zahlen aufweisen. Der Aktivdienst führte dazu, dass viele

Feuerwehren im Kanton nicht mehr einsatzbereit waren. Deren Aufgabe wurde von der Kriegsfeuerwehr und vom Luftschutz übernommen.⁴ 1942 wurde Garagist Otto Wyder an der Agathafeier zum neuen Kommandanten der Feuerwehr eingesetzt. Schon ein Jahr später weist die Feuerwehr einen Gesamtbestand von 114 Mann auf.

Die Ära Rudolf Hollenwäger

1944 begann die Ära Hollenwäger. Nachdem Kaminfegermeister Hollenwäger 1919 in die Feuerwehr eingetreten war, diente er von der Pike auf und übernahm im Jahr 1944 das Kommando über die Feuerwehr Sursee. Damit führte er eine Familientradition weiter, denn schon sein Vater hatte der Feuerwehr als Kommandant und dem kantonalen Feuerwehrverband als Inspektor vorgestanden. Hauptmann Hollenwäger prägte bis zu seiner Demission im Jahre 1970 die Feuerwehr Sursee massgeblich. Nicht zuletzt dank seinem Engagement wurde die Feuerwehr zu einer modernen Feuerbekämpfungsorganisation ausgebaut. Mit dem Kriegsende fielen auch die Mannschaftsbestände der Feuerwehr Sursee weiter: Während im Jahre 1945 noch 116 Mann aufgeboten werden konnten, sank diese Zahl während den kommenden Jahren kontinuierlich und erreichte im Jahre 1955 mit 86 Mann die bisher unterste Grenze in diesem Jahrhundert. Bessere Ausbildung sowie effizientere Löschmittel und Löschnethoden ermöglichten diesen kleineren Bestand.

Das Feuerwehrreglement von 1959

1959 wurde das alte Feuerwehrreglement aus dem Jahre 1904 ersetzt. Als erste Änderung fällt auf, dass im Gegensatz zum alten Reglement das feuerwehrpflichtige Alter auf 20 Jahren angehoben wurde. Die allgemeinen Änderungen, welche das Löschwesen in den vergangenen fünfzig Jahren erfuhr, schlugten sich auch in der Zusammensetzung der Feuerwehr nieder. Neu bestand die Feuerwehr Sursee aus folgenden Abteilungen:

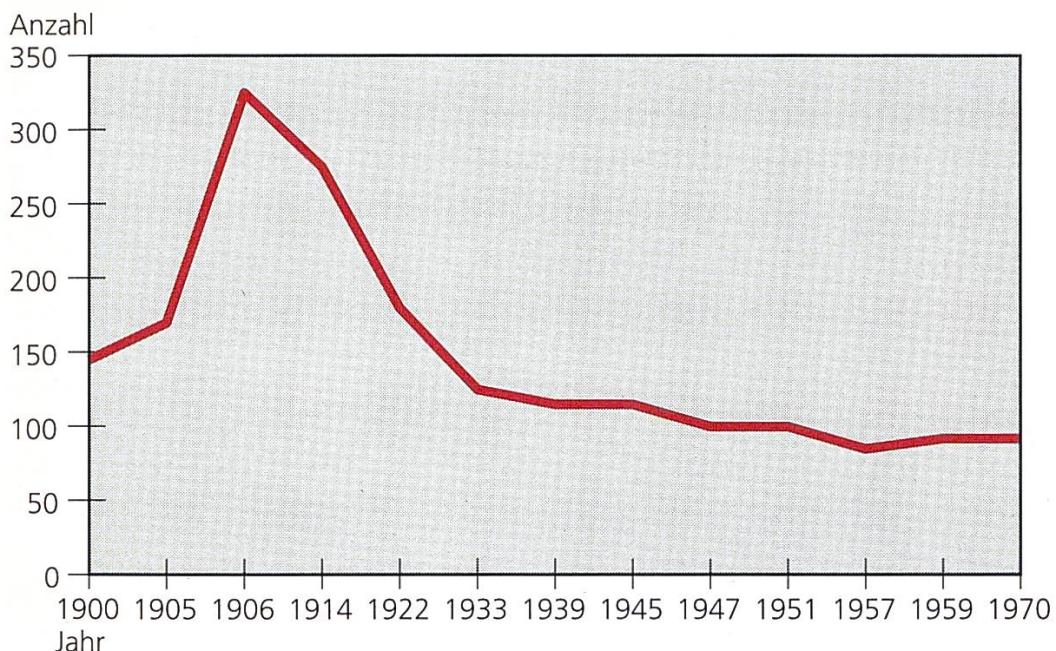
- | | |
|---------------------------|---|
| 1. Stab | 6. Abteilungen mit mechanischen Leitern |
| 2. Pikett | 7. Elektrikerabteilung |
| 3. Motorspritzenabteilung | 8. Sanitätsabteilung |
| 4. Hydrantenabteilungen | 9. Verkehrs-, Polizei- oder Wachabteilung |
| 5. Rettungsabteilungen | 10. Gasschutzabteilung |

Aufgrund des geplanten Ölwehrstützpunkts kam im Jahre 1967 die Ölwehr hinzu, welche für die Bekämpfung von Ölschäden im Wynen- und Surental verantwortlich war.

Am Bestand änderte sich in den folgenden Jahren wenig. Die Mannschaftsstärke von 92 Mann im Jahr 1959 blieb bis 1970 konstant.⁵ Nach über fünfzigjähriger Dienstzeit, davon 26 Jahre als

Kommandant, machte Rudolf Hollenwäger einer jüngeren Kraft Platz.⁶ Als Nachfolger wurde vom Stadtrat Ruedi Kuster ernannt, welcher der Feuerwehr für die nächsten 16 Jahre vorstehen sollte.

Bestände der Feuerwehr 1900–1970



Die Ausbildung

Die Technik der Brandbekämpfung erforderte eine immer fundiertere Ausbildung, galt es, die Lösch- und Rettungsgeräte richtig einzusetzen. Der 1894 gegründete Feuerwehrverband des Kantons Luzern spielte eine wichtige Rolle in der Ausbildung der Gemeindefeuerwehren. Bereits im Jahre 1895 wurde der erste «Wendehohrführerkurs» in Luzern durchgeführt. 60 Mann aus 24 Gemeinden nahmen teil und brachten so neues Wissen mit, das sie in ihren Feuerwehren weiter vermittelten.⁷ Die Feuerwehr Sursee profitierte vor allem davon, dass der damalige Organisator und Kursleiter Xaver Bucher gleichzeitig der hiesigen Feuerwehr als Kommandant vorstand. Im Jahre 1900 fand der kantonale Feuerwehrkurs in Sursee statt. 118 Mann aus 65 Gemeinde nahmen am Kurs in Sursee teil. Die Stadt Sursee entwickelte sich in der Folge zum Zentrum der kantonalen Feuerwehrausbildung, was zweifellos auf Xaver Bucher zurückzuführen ist. Nebst den kantonalen Feuerwehrkursen, die jeweils acht Tage dauerten, fanden in kleinerem Rahmen Kreisfeuerwehrkurse statt.

Im übrigen hatten die Feuerwehren ihr Personal selbst auszubilden und durch mehrere Übungen pro Jahr auf den Ernstfall vorzubereiten. In der Regel fanden pro Löschzug und Korps zwei bis drei Übungen jährlich statt, im Jahr 1909 beispielsweise sechs Spezialübungen und zwei Gesamtübungen. Der Höhepunkt bestand in der jährlichen kombinierten Hauptübung. Es wurde Wert darauf

gelegt, dass bei den «Proben» und Übungen die Mannschaft möglichst komplett erschien. Hohe Bussen bei unentschuldigtem Fernbleiben waren nicht selten; so wurde im Jahr 1920 «Nichterscheinen mit Fr. 2.50, Zuspäterscheinen mit 50 Cts. gebüsst.»⁸

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs hatte auch auf die Ausbildungstätigkeit grossen Einfluss. Die Anzahl der Übungen reduzierte sich im Jahre 1914 auf zwei. In den folgenden Kriegsjahren wurde jedoch der hohe Standard der Friedenszeit mit sieben bis acht Übungen pro Jahr wieder erreicht.

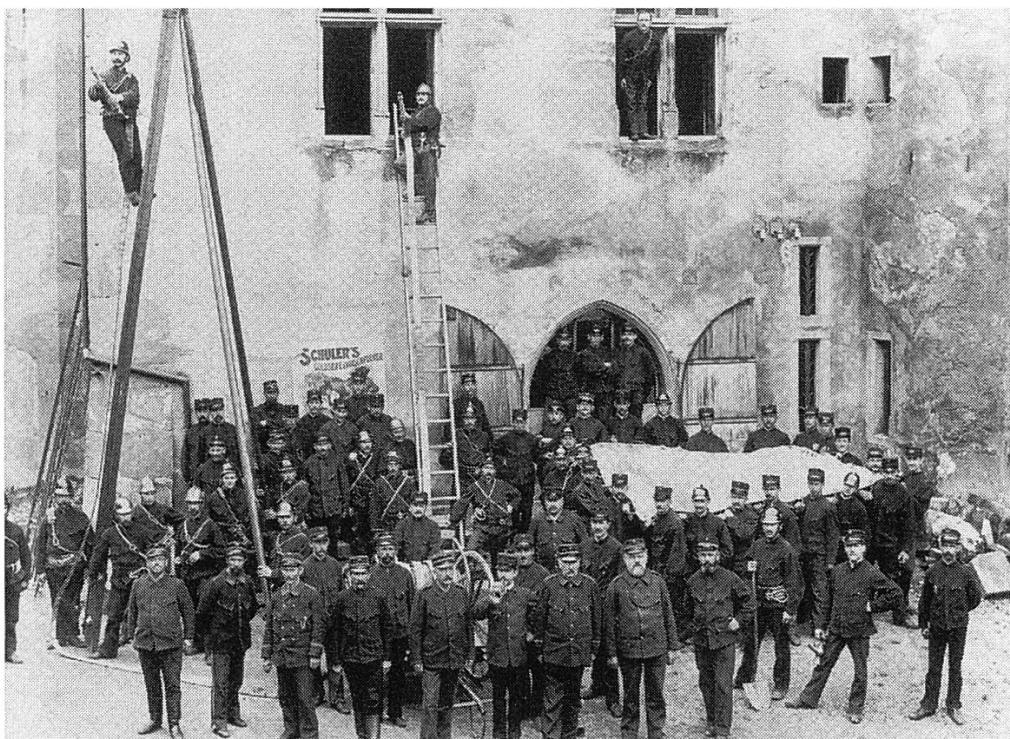
Die Übungen erinnerten damals noch stark an militärischen Drill und begannen oft mit der «Soldatenschule», heute eher unter

Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts wurde das Rathaus von Sursee zum Wahrzeichen für die kantonalen Feuerwehrkurse. Am kantonalen Kurs von 1900 oder 1903 präsentierten sich die Teilnehmer zum Gruppenbild. Links am Rathaus die neue Schiebeleiter und ganz rechts die grosse Saugspritze.

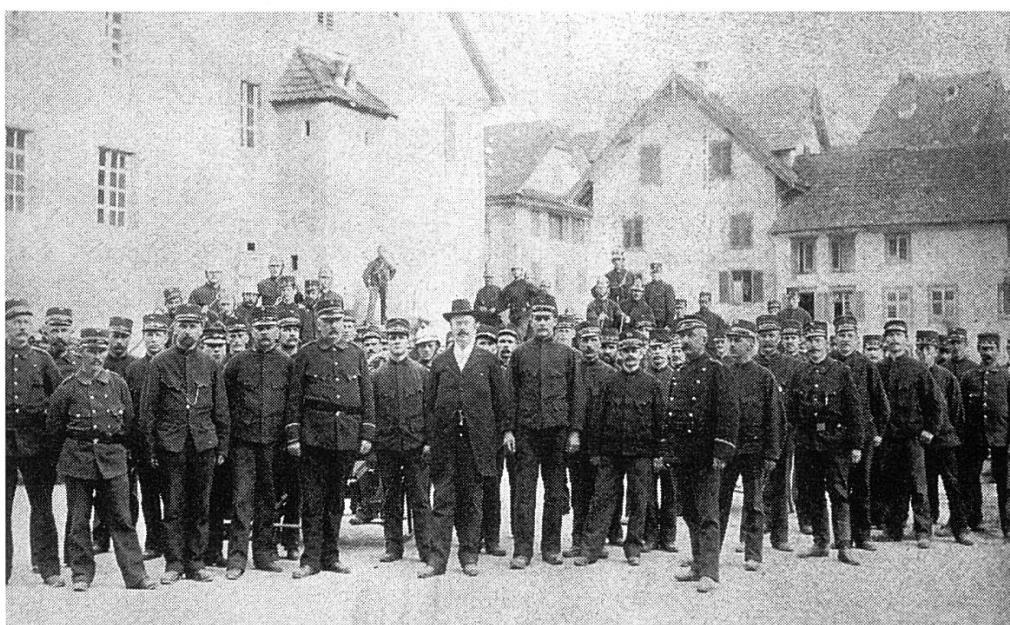


dem Begriff «Zugschule» bekannt. Im Übungsbefehl für die Herbstübungen von 1915 war die «Soldatenschule» fester Bestandteil der Übung. Die Tatsache, dass diese Übungen in einem vom Ersten Weltkrieg geprägten Umfeld stattfanden, lässt diese Art der Ausbildung verständlich erscheinen. Einen Eindruck davon vermittelt das Programm vom September 1915:

1. Antreten, Numerieren, Drehungen
2. Formation von zwei Gliedern
3. Bildung der Marschkolonne
4. Übergang der Marschkolonne in Linie
5. Marschieren



Kantonaler Feuerwehrkurs vom 6. bis 13. August 1905 in Sursee. Unter der Leitung von Xaver Bucher (Mitte) übten die Feuerwehrleute neue Techniken im Löschen und Retten.



Am kantonalen Feuerwehrkurs von 1900 oder 1903 in Sursee: Die Teilnehmer erhielten Besuch von Regierungsrat Heinrich Walther. Vordere Reihe von links, zweiter: Imbach Louis, vierter: Bucher Xaver, in Zivilkleidung Heinrich Walther.

Feuerwehr Sursee.

Gesamtübung



für sämtliche Löschkorps, inbegriffen

die Brandwache und die Spritzenmannschaft

Samstag den 25. Oktober, nachm. 2 Uhr

mit Inspektion durch den kantonalen Feuerwehrverband.

Untreten beim Geräthaus.

Nichterscheinen wird mit Fr. 5.—, Zuspäterscheinen
mit Fr. 1.— gebüßt.

Sursee, den 20. Oktober 1919.

Der Feuerwehrkommandant:
L. Imbach.

Mittels periodischer Inspektionsübungen wurde der Ausbildungsstand der Feuerwehr überprüft. Alle zwei Jahre stellten sich Teile oder gar die ganze Feuerwehr Sursee dem kantonalen Feuerwehrinspektor. Die vorhandenen Inspektionsberichte zeugen von einem guten Ausbildungsstand. Das verwundert nicht, standen doch zwischen 1900–1970 mehrere kantonale Feuerwehrinspektoren und Instruktoren der Feuerwehr Sursee als Kommandanten vor. Die Anschaffung von neuem, modernem Material verlangte auch in diesem Bereich eine spezifische Ausbildung, so dass neu Gerätührerkurse ins Programm aufgenommen wurden. Daneben wurde das Kader in Kommando- und Offizierskursen geschult und auf den neusten Wissensstand in der Feuerbekämpfung gebracht.

Da vom Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und der Mobilmachung auch die Bestände der Feuerwehr stark betroffen waren, kamen nun der Ausbildung der Kriegsfeuerwehr und dem Luftschutz vermehrte Bedeutung zu. Wie der sehr gut lautende Inspektionsbericht aus dem Jahre 1943 zeigt, taten die Kriegswirren dem hohen Ausbildungsstand der Feuerwehr Sursee keinen Abbruch.

Mit der Einführung des neuen Feuerwehrreglements von 1959 wurde die Ausbildung und Anzahl der Übungen genau geregelt und festgesetzt:⁹ Jährlich waren fortan mindestens durchzuführen:

1 bis 3 Übungen für das Kader

2 bis 4 Übungen für die Rekruten

3 bis 6 Übungen für die Abteilungen und Züge, sowie für die Spezialisten

1 bis 2 Gesamtübungen



Feuerwehr Sursee

Einladung zur Agatha-Feier 1923

Montag, den 5. Februar, morgens 8 Uhr
Gottesdienst.

Antreten morgens $\frac{1}{2}$ 8 Uhr beim Geräthaus in Uniform.

Nach dem Gottesdienst Auszahlung des Soldes,
wobei ein Znuni verabfolgt wird. — Nichtbezogener
Sold kann nachher beim Fourier auf der Stadtrats-
fanzlei abgeholt werden.

Das Feuerwehrkommando.



Hl. Agatha, um 1490,
in der alten Pfarrkirche
von Rickenbach/LU.

Die heilige Agatha und die Feuerwehr

In früheren Zeiten war man noch viel schutzloser der Gewalt des Feuers ausgeliefert. Es lag darum nahe, dass die Menschen bei Patronen Schutz und Hilfe erbaten. Nebst den «Feuerheiligen» Antonius und Vitus spielte die heilige Agatha schon immer eine wichtige Rolle.

Spätestens seit Ende des 19. Jahrhunderts kennt auch die Surseer Feuerwehr die «Agathafeier». Ursprünglich wurde sie am 5. Februar durchgeführt, heute findet sie jeweils Anfang Februar statt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts zogen die Feuerwehrleute vom Sammelplatz unter den Klängen der Musik zur Stadtkirche. Nach dem Gottesdienst wurden ein «Znuni» serviert und der Sold ausbezahlt. Mitte der siebziger Jahre wurde ein ökumenischer Gottesdienst eingeführt, auf den man nun ab 1998 ebenfalls zu verzichten scheint. Seit einigen Jahren werden auch die Gattinnen der Feuerwehrmänner zur jährlichen Feier und zum Essen eingeladen.

Agathalegende

Agatha lebte um 350 n. Chr. als Tochter vornehmer Eltern in Catania, am Fusse des Ätna, und wies die Werbung des Statthalters Quintian zurück. Er liess ihr die Brüste abschneiden und die junge Frau auf glühenden Kohlen rösten. Ein Jahr nach ihrem Martyrium brach an ihrem Geburtstag, am 5. Februar, der Ätna aus, und die glühende Lava bedrohte Catania. Da hob man das Bahrtuch der Agatha gegen den Feuerstrom und brachte den Vulkan zum Stillstand. Die hl. Agatha wurde oft mit abgeschnittenen Brüsten dargestellt, die sie in der Hand hält oder auf einem Tablett trägt. Das führte durch volkstümliche Fehlinterpretation zum Brauch des Agathabrotes.

Feuerwehröffiziere von Sursee mit Kommandant Rudolf Hollenwäger 1944. Von links: Bucher Josef, Galliker Emil, Schwarzentruber Ernst, Henseler Josef, Hollenwäger Rudolf, Zust Georg, Baumann Jakob, Lustenberger Josef.

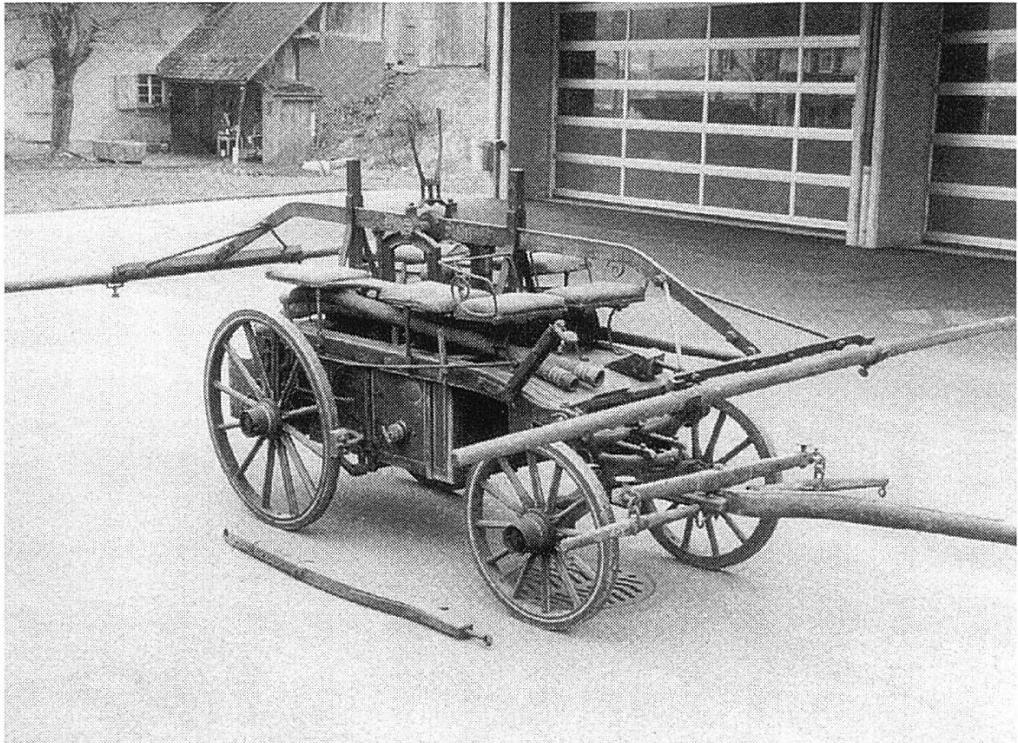


All dies belegt, dass der Ausbildungsstand der Feuerwehr konstant hoch war. Nicht zuletzt war die schon erwähnte Tatsache von Bedeutung, dass die Surseer Feuerwehr über zahlreiche Kommandanten verfügte. Als Experten in der Brandbekämpfung waren sie für die Ausbildung und damit für die Einsatzbereitschaft von grösstem Nutzen.

Technische Entwicklung und Neuanschaffungen

Während bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts Brände auf traditionelle Weise mittels Eimern und Feuerspritzen bekämpft worden waren, erfuhr die Entwicklung der Löschgeräte im 20. Jahrhundert zahlreiche Neuerungen. Diese hielten aber in Sursee erst in den späten dreissiger Jahren Einzug. Bis dahin beruhte die Brandbekämpfung auf dem gut ausgebauten Hydrantennetz sowie auf den bewährtem Feuerspritzen.¹⁰

Der Erste Weltkrieg und die darauffolgenden Krisenjahre führten auch in Sursee zu finanziellen Engpässen, die es nicht erlaubten, die Feuerwehr dem aktuellen technischen Stand anzupassen. So wurde im Juni 1917 der Feuerwehrkommission mitgeteilt, aufgrund der finanziellen Lage müsse die geplante Beschaffung von 200 Meter dringend benötigtem Schlauchmaterial auf die Hälfte reduziert werden.¹¹ Ein jährlicher Ausgabenposten von Fr. 4000.– (Stand 1928)¹² liess keine grösseren Anschaffungen zu. Deshalb sah man sich öfters gezwungen, bei der kantonalen Brandversicherungsanstalt um Subventionen nachzufragen. So auch im Juni 1932, als die Feuerwehrorgane nach einem Einsatz zum Schluss kamen, dass das vorhandene Schlauchmaterial nicht mehr ausreiche und weitere 200 Meter anzuschaffen seien – ein Fall für die



Kleineres Modell einer Saugspritze von 1877 der Feuerwehr Willisau, wie sie nebst der grossen Spritze auch in Sursee bis ins 20. Jahrhundert eingesetzt wurde.

kantonale Brandversicherungsanstalt, welche in Zukunft Anschaffungen und andere anfallende Kosten der Feuerwehr tatkräftig unterstützen sollte.

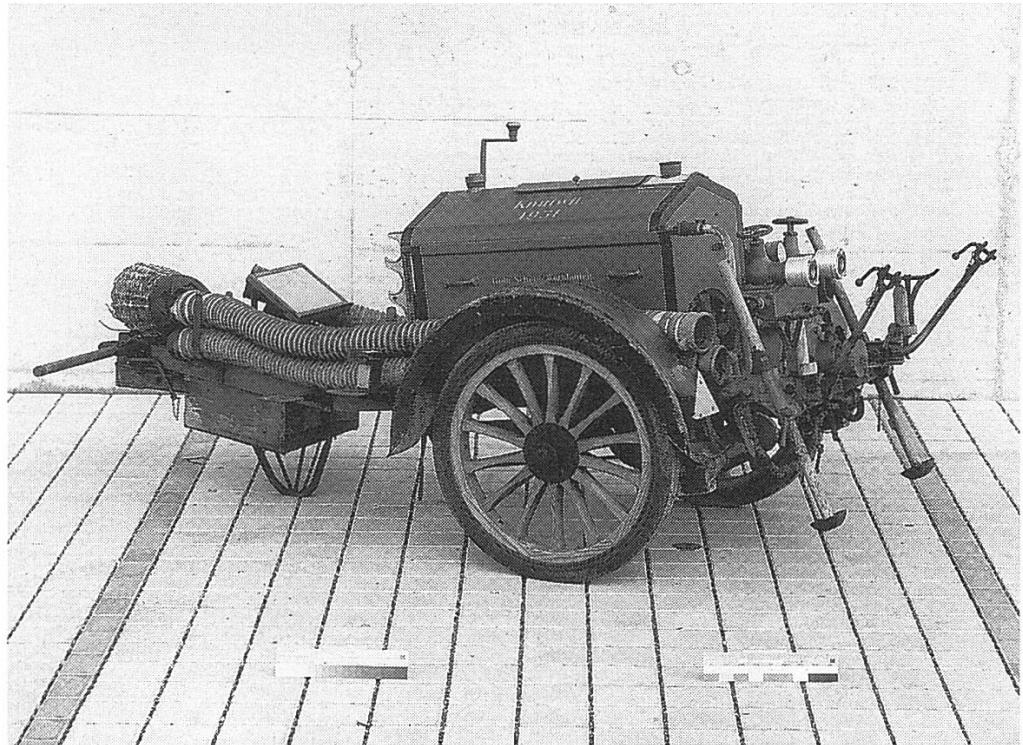
Das Löschmaterial der Feuerwehr Sursee setzte sich 1933 wie folgt zusammen: Eine Saugspritze, sechs Hydranten- oder Schlauchwagen mit 1200 Metern Schläuchen sowie zehn Leitern verschiedener Typen. Das Hydrantennetz umfasste bereits damals 79 Hydranten und war somit gut ausgebaut.

Die erste Motorspritze

Ein erster Schritt Richtung Modernisierung der Ausrüstung wurde am 6. Februar 1936 unternommen. Damals gelangte die Feuerwehrkommission mit einem Gesuch zur Anschaffung einer Motorspritze an den Stadtrat. Um diese finanzieren zu können, schlug man vor, «während drei Jahren alljährlich einen Betrag von Fr. 1000.– zurückzulegen, damit die Stadtkasse eine nur merkliche Mehrbelastung spüren würde.»¹³ Gleichzeitig würde man sonstige Materialanschaffungen nur auf das Notwendigste beschränken, so die Argumentation der Feuerwehrkommission. Ferner wurden unter anderem folgende Gründe für die Anschaffung einer Motorspritze aufgeführt:

- «1. Zur Erweiterung und Hebung des Wissens und des Könnens und des Corpsgeistes in der Feuerwehr Sursee.
- 2. Zur Verwendung bei einem eventuellen Grossbrande, wo vielleicht 8–10 Strahlrohre angesetzt werden müssen um zum Ziele zu gelangen und wodurch die städtische Wasserversorgung geschont werden könnte. [...]»

Motorspritze Modell Schenk, Worblaufen, der Feuerwehr Knutwil von 1931. Diese Motorspritze stand nebst jenen des Zeughauses und von Oberkirch beim Brand des Gasthauses «Schwanen» 1936 im Einsatz, während die Surseeer Feuerwehr noch keine eigene Motorspritze besass.



5. Wir machen Sie noch darauf aufmerksam, dass wir zum Luftschutzgebiete gehören, wo noch möglichst mehr Aufwendungen gemacht werden müssen, dessen Verwendung evt. in einer viel grösseren Ferne steht als eine Motorspritze. Um aber auch im Kriegsfalle, angenommen die Wasserleitung sei unterbrochen, doch noch den Kampf gegen Brandbomben aufnehmen zu können.»¹⁴

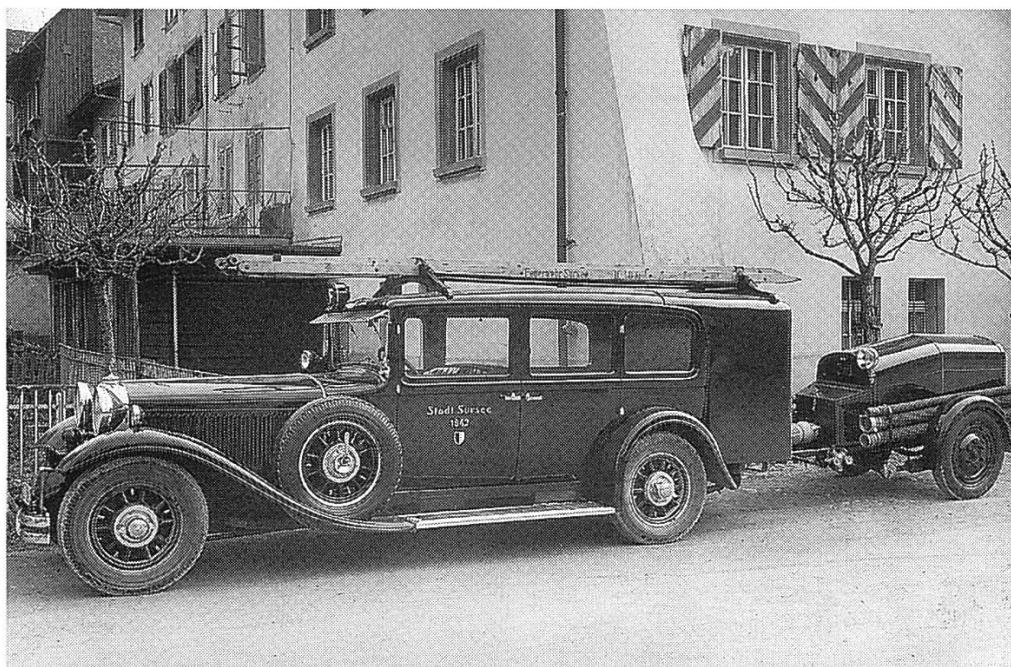
Beim Brand des Hotels «Schwanen» in Sursee vom 14. Mai 1936 wurde die Feuerwehr Sursee von den Feuerwehren Schenkon, Oberkirch und Knutwil unterstützt, wobei die beiden letztgenannten bereits über Motorspritzen verfügten. Obwohl diese modernen Löscheinrichtungen wertvolle Dienste leisteten und auf eindrückliche Weise ihre Vorteile gegenüber dem überlasteten Hydrantennetz demonstrierten, äusserte sich der Stadtrat in einem Schreiben vom 17. März zur geforderten Anschaffung einer Motorspritze eher zurückhaltend. Dabei liess sich der Stadtrat vor allem von finanziellen Überlegungen leiten: «Nachdem dieses Jahr die Jahresrechnung pro 1935 zeigt, dass der Budgetposten der Feuerwehr um rund Fr. 1400.– überschritten worden ist, hält die Budgetkommission den Kauf einer Motorspritze für nicht aktuell.»¹⁵ Doch Feuerwehrkommandant Robert von Matt gab sich damit nicht zufrieden und drängte trotz den knappen finanziellen Mitteln auf die Anschaffung einer Motorspritze, da die bisherigen Verhältnisse mit der alten Spritze nicht mehr zu verantworten seien.

Offenbar zeigte sich der Stadtrat davon beeindruckt, denn die Stadtgemeinde entschloss sich nach langem Hin und Her zur Anschaffung der eigentlich schon längst fälligen Motorspritze. An

den Kosten von Fr. 9300.– beteiligte sich die Stadtgemeinde Sursee mit Fr. 4000.– und die kantonale Brandversicherungsgesellschaft mit Fr. 3700.–¹⁶ Der ungedeckte Betrag wurde zusätzlich durch private Feuerversicherungsgesellschaften, wie beispielsweise die Schweizerische Mobiliarversicherung, aufgebracht. Damit verfügte die Feuerwehr Sursee über ein modernes Löschgerät, welches nicht nur den neueren baulichen Entwicklungen entsprach, sondern auch die Anforderungen des passiven Luftschutzes erfüllte. Im Juni 1939 wurde die moderne Motorspritze von der Feuerwehr in Empfang genommen: «Lange ist es ein Traum der Feuerwehr Sursee gewesen, eine eigene Motorspritze zu besitzen, aber heute ist sie da.»¹⁷ Die erste Motorspritze der Feuerwehr Sursee verrichtete viele Jahre zuverlässig ihre Arbeit und wurde liebevoll «Grossmuetter» genannt.

Der Mercedes-Benz: das erste Feuerwehrauto

Vergleichsweise unproblematisch gestaltete sich hingegen im Jahr 1942 die Beschaffung des ersten Surseer Feuerwehrautos. Dieser Mercedes-Benz, als Zugsfahrzeug für die Motorspritze benötigt, wurde der Alarmformation der Feuerwehr, dem sogenannten Pikett zugeteilt. Dieses Fahrzeug war nebst der Motorspritze mit Sanitätsmaterial, Schaumlösichern und drei Kreislaufgeräten (Atemschutz) ausgerüstet und bot zudem Platz für acht Mann. Die Flexibilität für mögliche Einsätze in den benachbarten Gemeinden verbesserte sich damit beträchtlich. Die Gesamtkosten beliefen sich auf Fr. 4473.10, wobei auch hier die Kantonale Brandversicherungsanstalt der Stadt Sursee kräftig unter die Arme griff. Beim Pikettfahrzeug handelte es sich um einen umgebauten Mercedes-Benz mit Jahrgang 1928.



1942 erhielt Sursee das erste Pikettauto mit neuer Motorspritze. Dazu wurde der schnittige Mercedes-Benz, Jahrgang 1928, mit 8 Zylindern und 100 PS von der Garage Wyder zum Feuerwehrauto umgebaut. Lange Jahre war dieses Pikettauto der Stolz der Surseer Feuerwehr und wurde nachher an einen Liebhaber von Oldtimern verkauft.

Für weitere Anschaffungen hielt man sich in den vierziger Jahren verständlicherweise etwas zurück. Nebst neuem Schlauchmaterial fielen höchstens noch die 50 neuen Armeefeuерwehrhelme ins Gewicht.¹⁸ 1950 war eine Instandsetzung des Pikett-Fahrzeugs dringend angezeigt, da der schlechte technische Zustand ein rasches Ausrücken im Brandfalle stark gefährdete.

Modernisierung der Geräte

Die nächste grössere Anschaffung fiel ins Jahr 1957: An der Inspektion von 1955 wurde vom Inspektor die Anschaffung einer neuen mechanischen Leiter empfohlen, welche die vorhandene sechzig jährige Holzleiter ersetzen sollte. Kommandant Rudolf Hollenwäger fügte in seinem Schreiben an Stadtpräsident Jules Beck an, es seien aufgrund der Neu- und Umbauten, vor allem beim Bezirksspital, bewohnte Räume geschaffen worden, welche mit der alten Leiter nicht mehr erreicht werden könnten. Die Feuerwehr stellte darum das Gesuch um Anschaffung einer neuen Leiter, um ihre Aufgabe erfüllen zu können.¹⁹

Seit Ende der fünfziger Jahre unterlag Sursee grossen baulichen Entwicklungen, was eine stetige Anpassung im Löschwesen bedingte. So kam es 1959 zum Kauf einer zweiten Motorspritze. Die Anschaffungen in den fünfziger Jahren dokumentieren auf ihre Weise den wirtschaftlichen Aufschwung der Region Sursee. Der technische Stand der Feuerwehr entsprach durchaus den damaligen Anforderungen, einzig das Pikett-Fahrzeug schien in die Jahre gekommen zu sein.

Das Mowag-Pikettauto

So überraschte es nicht, dass im August 1960 Kommandant Rudolf Hollenwäger an der Gemeindeversammlung ein neues Feuerwehrauto beantragte.²⁰ Nach diversen Typenabklärungen bewilligen die Stimmbürger am 4. April 1962 den Kredit für die Beschaffung eines Mowag-Pikettautos in der Höhe von Fr. 52 000.–. Daran beteiligte sich die Brandversicherungsanstalt des Kantons Luzern mit 50 Prozent. Ende August 1963 wurde das neue Fahrzeug von der Feuerwehr übernommen. Dass die Ausrüstung der Feuerwehr Sursee damals einen hohen Standard erreicht hatte, geht aus dem Inspektionsbericht von 1968 hervor, der auf die sehr gute Ausstattung der Surseer Feuerwehr hinweist.²¹

Als im März 1969 der Stadtrat gemäss Antrag der Feuerwehrkommission der kantonalen Brandversicherungsanstalt die Anschaffung eines zweiten Pikettfahrzeugs vorschlug, hatte diese bereits Grösseres im Sinn und antwortete: «Die zentrale Lage, die enorme bauliche Entwicklung und die starke Industrialisierung lassen in Sursee die Anschaffung eines Tanklöschfahrzeuges nicht mehr lange hinausschieben, wenn die Feuerwehr ihrer Aufgabe



Pikettfahrzeug Typ
Mowag, Modell W 200, in
Betrieb genommen 1963.

restlos gewachsen sein will.»²² Im weiteren sollte die Schaffung eines Stützpunktes geprüft werden, wie dem Schreiben der Brandversicherungsanstalt entnommen werden kann. Dass dabei das anzuschaffende Tanklöschfahrzeug mit 75 Prozent subventioniert werden würde, dürfte der Finanzkommission der Stadt zusätzlich gefallen haben. Bei diesen Plänen handelte es sich aber noch um Zukunftsvisionen, die erst im folgenden Jahrzehnt realisiert werden sollten.

Parallel dazu hielt man aber an der geplanten Anschaffung eines zweiten Feuerwehrfahrzeugs für den Transport der Kleinlöschgeräte und des Gasschutzes (Atemschutz) fest, zumal die Kredite dafür schon bewilligt waren. Die geplante Anschaffung des Opel-Blitz-Kastenwagens sollte sich etwas in die Länge ziehen und anfangs der siebziger Jahre verwirklicht werden.

In den ersten vierzig Jahren des 20. Jahrhunderts vermochte der technische Stand der Ausrüstung mit der baulichen Entwicklung nicht immer Schritt zu halten. Angesichts der finanziellen Lage der Gemeinde Sursee ist dieser Zustand durchaus verständlich. Mit der Beschaffung der ersten Motorspritze im Jahre 1939 setzte die Modernisierung ein und wurde seither kontinuierlich weitergeführt.

Feuerwehrlokale

Während die Stadt Sursee heute über ein modernes und zweckmässiges Feuerwehrgebäude verfügt, sah die Situation in den ersten siebzig Jahren dieses Jahrhunderts nicht immer rosig aus. Häufig musste improvisiert werden, um den Anforderungen des Feuerwehrwesens gerecht zu werden. Zeitweise wurden bis zu vier Feuerwehrmagazine gleichzeitig benutzt, was die Effizienz der

Feuerwehr nicht gerade erhöht hatte! Die Platzverhältnisse waren Ende der sechziger Jahre äusserst prekär, wie folgende Kritik des kantonalen Feuerwehrinspektors Zosso von 1968 beweist: «Das Material der Feuerwehr ist heute in vier Lokalen untergebracht. Das ist ein unhaltbarer Zustand. Wir bitten Sie, möglichst bald eine zentrale Lösung herbeizuführen.»²³

Gerätemagazine oder eher Geräteschuppen der Feuerwehr existierten seit den ersten Jahren des 20. Jahrhundert in der Festhütte sowie im Gerätemagazin am damaligen Schlachthausplatz (Vierherrenplatz). Während das Depot in der Festhütte nur der Ausrüstung des ersten Löschzuges Platz bot, deponierten der zweite und dritte Löschzug, das Bau- und Spritzenkorps sowie die elektrische Abteilung ihr gesamtes Material im Gerätemagazin. 1928 erhielt die Stadt die Möglichkeit, auf dem Areal der Ofenfabrik an der Centralstrasse einen «Lösch-Geräte-Schuppen» zu errichten. Von diesem Angebot wurde Gebrauch gemacht, weil

Hinter dem 1884 erbau-ten Schlachthaus erhielten Bauamt und Feuerwehr 1893 ein neues Gebäude mit Werkhof und Maga-zinen für Feuerspritzen sowie weiteren Geräten und einem hölzernen Turm zum Trocknen der Schläuche.



Lange Zeit diente der rechte Anbau der hölzer-nen Festhalle von 1905 der Feuerwehr Sursee als Depot für die grossen Auszieh- und Drehleitern.



die Verhältnisse eng geworden waren. Das Magazin in der Ofenfabrik bot fortan dem dritten Löschzug samt der mechanischen Schiebeleiter und den zwei Schlauchwagen Platz.

Mit der Anschaffung der Motorspritze (1939) und des ersten Feuerwehrfahrzeugs (1942) verschlimmerten sich die Platzverhältnisse. Da diese im ungeheizten Gerätemagazin am Schlachthausplatz stationiert waren, mussten sie jeweils im Winter in die Garage Wyder disloziert werden. Wurden im Inspektionsbericht von 1943 die Feuerwehrlokaliitäten beim Schlachthausplatz sowie in der Ofenfabrik positiv bewertet, fiel das Depot in der hölzernen Festhütte aufgrund der starken Feuergefährdung durch!

Die prekären Verhältnisse verlangten nach einer baldigen Lösung. Im selben Jahr 1943 stellte die Feuerwehrkommission den Antrag, ein Feuerwehrmagazin in die Planung des Neubaus für das Amtstatthalteramt an der Centralstrasse einzubeziehen. Der Antrag des Stadtrates stiess beim Regierungsrat auf Gehör und das Projekt schritt zügig voran. Am 17. September 1948 wurde das Feuerwehrmagazin im neuen Amtstatthalteramt bezogen und bot fortan der Ausrüstung des Piketts (Feuerwehrfahrzeug und Motorspritze) Platz. Durch das neue Magazin wurde der zwanzigjährige Geräteschuppen auf dem Areal der Ofenfabrik überflüssig.

Die in den fünfziger Jahren angeschafften Atemschutzgeräte wurden anfänglich in der Sust des Rathauses aufbewahrt und gereinigt. In den späten sechziger Jahren wurde sie jedoch ins Schulhaus Neu St. Georg verlegt, wo ein neues Atemschutzlokal eingerichtet wurde.

Weitere neue Geräte, wie die zweite Motorspritze und das Pikettfahrzeug liessen den Platz erneut knapp werden. An der Gemeindeversammlung vom 14. August 1967 regte Rudolf Kuster darum die Schaffung eines zentralen Feuerwehrlokals an. Die Mehreinnahmen im Feuerwehrwesen sollten dafür als Rückstellung verwendet werden.²⁴ Man nahm sich dieses Vorschlags an, und schon an der nächsten Gemeindeversammlung sollte ein Projekt für ein neues zentrales Feuerwehrmagazin unterbreitet werden.

Inzwischen traf der eingangs erwähnte Inspektionsbericht des kantonalen Feuerwehrinspektors ein. Dieser traf den Stadtrat nicht unvorbereitet, denn schon im Jahre 1967 wurde vom Stadtammann eine Kündigung des überfüllten Statthalteramtes in Erwägung gezogen. Gleichzeitig hielt man nach einem Ersatz Ausschau und wurde auch schnell fündig. Von der Obst AG an der Centralstrasse konnten noch im Juni 1968 drei Garagen mit dazugehörigen Kellern als Feuerwehrmagazin gemietet werden.

Die Frage nach einem zentralen Feuerwehrmagazin geriet jedoch nicht in Vergessenheit und sollte in einem ersten Schritt bald verwirklicht werden.

Das Alarmwesen: Von der Glocke zum Telefon

«Wer eines Feuers gewahr wird, soll 'Feuer' schreien!»²⁵ Dabei kamen dem Hochwächter und dem Pfarrsigrist wichtige Funktionen zu, wie uns das Feuerwehrreglement aus dem Jahre 1904 berichtet: «Bei einem Brandausbruch in der Stadt ist schleunigst dem Feuerwehrkommandanten, dem Hochwächter und dem Pfarrsigrist Kenntnis zu geben, worauf der Hochwächter das Feuerhorn bläst, zwei Notschüsse abfeuert und die Rathausglocke läutet. Der Pfarrsigrist hat sämtliche Glocken der Pfarrkirche zu läuten und erst auf Befehl des Feuerwehrkommandanten das Läuten einzustellen. [...] Es ist dafür zu sorgen, dass das Telegrafenbureau (sic!) für Feuermeldezwecke dem Kommandanten zur Verfügung steht.»²⁶

Allmählich begannen neue Technologien, wie schon seit einiger Zeit der Telegraf, in der Alarmierung Einzug zu halten. Damit war es dem Kommandanten möglich, bei schweren Brandfällen rasch Hilfe von den benachbarten Gemeinden anzufordern. Bei Brandfällen ausserhalb der Gemeinde wurde die Feuerwehr Sursee durch das Blasen des Feuerhorns alarmiert, in wichtigen Fällen kam noch das Abschiessen der Notschüsse dazu.

Mit der Einführung des Telefons erreichte die Alarmierung der Feuerwehr die bisher höchste Stufe. Während in grossen Städten wie Zürich bereits 1895 erste Feuerwehrtelefone eingerichtet wurden, liess diese revolutionäre Neuerung in kleinen Gemeinden wie Sursee noch auf sich warten. Die zunehmende Verbreitung des Telefons machte aber auch vor der Feuerwehr Sursee nicht halt. Erste Hinweise auf die Benützung des Telefons durch die Feuerwehr finden sich im Reglement für das Feuerwehrpikett von 1927.²⁷ Tatsächlich scheint man schnell die Bedeutung des Telefons für die eigene Alarmformation erkannt zu haben. Die Aufbietung des Piketts wurde somit schneller gewährleistet. Der Inspektionsbericht aus dem Jahre 1928 äussert sich zur Alarmeanrichtung: «Sursee hat eine Pikett-Abteilung, deren Eingeteilte alle mit dem Telephon verbunden sind.»²⁸ In der Folge bewährte sich die Kombination Pikett und Telefon dergassen, dass sie nicht mehr voneinander zu trennen waren.²⁹

Doch die Bedeutung des Telefons beschränkte sich nicht nur aufs Pikett: Seit 1937 wurden die Feuerwehren mittels Telefongruppenalarms aufgeboten. Mit der Telefonnummer 18 konnte bei der Brandfallmeldestelle Bescheid über allfällige Brände gegeben werden, wonach diese für die Feuerwehr Gruppenalarm auslöste. Diese Meldestelle befand sich anfangs bei der städtischen Telefonzentrale. Da aber die Besetzung derselben während der Nacht nicht immer sichergestellt werden konnte, wurde die Feuermeldestelle im Polizeiposten eingerichtet. Das Telefonnetz für die Feuerwehr erfuhr in den folgenden Jahren einen stetigen Ausbau und wurde laufend modernisiert. Das heisst aber nicht, dass auf die

herkömmlichen Methoden ganz verzichtet wurde, wie das Feuerwehrreglement vom Jahre 1959 zeigt: «Der Alarm erfolgt bei Feuerausbruch, Elementarereignissen oder grossen Unglücksfällen. Dieser kann durchgeführt werden über den telephonischen Gruppenalarm oder durch akustische Signale (Glocken, Feuerhorn).»³⁰ Ende der sechziger Jahre zeigte sich, dass die Alarmbereitschaft der Feuerwehr nicht mehr den aktuellen Anforderungen entsprach. Der Inspektionsbericht des kantonalen Feuerwehrinspektors vom Juni 1968 fiel negativ aus. Er forderte den Ausbau der Alarmierung durch zusätzliche Telefongruppen: «Mit 5 Gruppen ist die Alarmbereitschaft nicht sehr gut bestellt. Bei einem Bestand von 95 Mann sollten unbedingt noch zwei weitere Gruppen à 10 Mann bereitgestellt werden.»³¹ Sowohl die Feuerwehrkommision als auch der Stadtrat waren sich dieser Situation bewusst, doch konnte aufgrund der Überlastung der Telefonzentrale dieser Mangel vorläufig nicht behoben werden.

Wichtige Brandfälle und weitere Einsätze

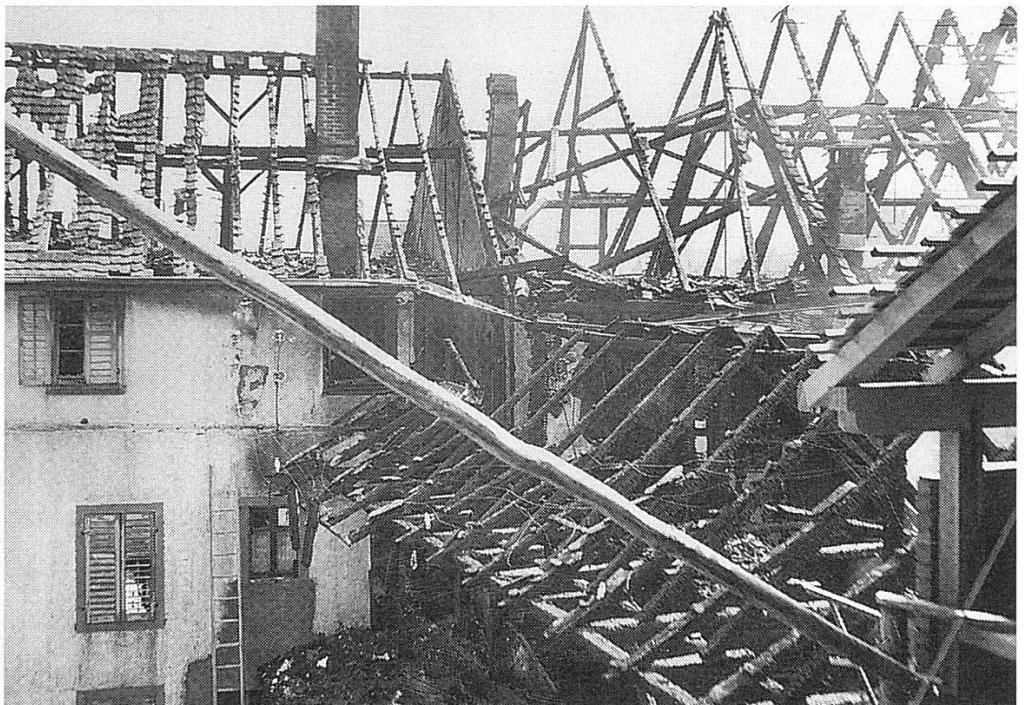
Im Gegensatz zu den Brandkatastrophen vergangener Zeiten blieb Sursee in den ersten siebzig Jahren dieses Jahrhunderts von grösseren Brandkatastrophen weitgehend verschont. Die Einsätze der Feuerwehr waren nötig für Brandfälle auf dem Gemeindegebiet sowie ausserhalb der Gemeinde und für Hilfeleistungen bei Umweltkatastrophen.

Löscheinsätze in Sursee

Der erste Einsatz der Surseer Feuerwehr ereignete sich am Ende des Ersten Weltkrieg. Am Morgen des Dienstags vom 24. Juni 1918 riefen die Sturmglöckchen Alarm. Das Feuer war frühmorgens in der Stadtmühle im Gebäude der Bäckerei Bachmann ausgebrochen. Dank dem sofortigen Eingreifen von Soldaten des Autoparks bei der Festhalle und dem raschen Einsatz der Feuerwehr war es zu verdanken, dass das Feuer auf den Dachstuhl der Bäckerei und angrenzender Gebäudeteile beschränkt werden konnte. Der Schaden an Gebäuden und Mobiliar war dennoch beträchtlich.³² Einen weiteren, grösseren Brand verzeichnete Sursee am 13. September 1935. Doch konnte die Feuerwehr beim Brand der Scheune von alt Friedensrichter Beck nicht mehr viel ausrichten. Trotz des Einsatzes der Feuerwehren von Sursee, Mauensee, Oberkirch und Schenkon, konnte nicht verhindert werden, dass die Scheune bis auf die Grundmauern niedergebrannte. Die Bewohner sowie das Vieh konnten glücklicherweise in Sicherheit gebracht werden.

Spektakulärer gestaltete sich der Feuerwehreinsatz beim Brand des Hotels «Schwanen» am 14. Mai 1936: «Donnerstags Morgen, um ca. 2.40 Uhr wurde die Bevölkerung von Sursee jäh aus dem Schlaf geweckt. Fürio-Rufe ertönten durch die Gassen und Schüs-

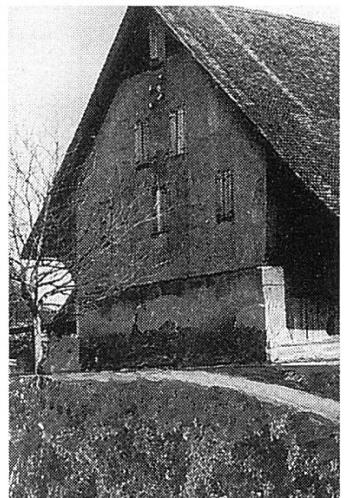
Innert Stunden wurden in der Frühe des 14. Mai 1936 das traditionelle Gasthaus «zum Schwanen» samt Hinterhaus und dem nördlich angrenzenden Neubau des Konsumvereins ein Raub der Flammen. Das Becksche Haus und dessen Hinterhaus hingegen konnten gerettet werden: das Gasthaus «zum Schwanen» ca. 1920 und nach dem Brand.



se gab das Zeichen zum Grossalarm der Feuerwehr. Es brannte das Gasthaus Schwanen.»³³ Gemäss dem Brandbericht von Kommandant von Matt meldete Messerschmied Furrer den Brand um 2.40 Uhr der Feuerwehr, wonach zuerst das Pikett, anschliessend die ganze Feuerwehr alarmiert wurde. Erste Einheiten trafen fünf Minuten nach Alarmauslösung beim Brandplatz ein und konnten bereits den Dachstockbrand des Hotels Schwanen feststellen: «In den Hinterhäusern vom Schwanen und Konsum wütete das Feuer wie entfesselt. Im Nu loderte eine dichte Feuergarbe zum Himmel empor und beleuchtet mit phantastischer Schönheit den Kirchturm und das nahe Rathaus.»³⁴ Da sich einige Bewohner von den Flammen eingeschlossen sahen, hatte deren Rettung höchste Priorität. Dank dem entschlossenen Eingreifen der Feuerwehr gestaltete sich die Rettung erfolgreich. Mit dem Eintreffen der Feuerwehren von Schenkon, Oberkirch und Knutwil machte man sich gemeinsam an die Brandbekämpfung. Da das Gebäude bereits im Vollbrand stand, versuchte man eine weitere Ausbreitung auf die benachbarten Häuser zu verhindern, insbesondere das Becksche Haus galt es vor den Flammen zu verschonen. Das Löschwasser bezog man zum grössten Teil aus dem Hydrantennetz. Mittels der Motorspritze von Oberkirch konnte zudem Wasser aus der Sure an den Brandplatz befördert werden. Morgens um 5. 30 Uhr war das Feuer so weit eingedämmt, dass die Feuerwehren von Knutwil, Oberkirch und Schenkon entlassen werden konnten. Die Lösch- und Aufräumarbeiten zogen sich noch den ganzen folgenden Tag hin. Der Feuerwehr gelang es, die Ausbreitung des Feuers auf die benachbarten Gebäude zu verhindern sowie die gefährdeten Menschen in Sicherheit zu bringen. Allerdings wurde das Gasthaus «Schwanen» durch den Brand und das Löschwasser schwer beschädigt.



Am 11. Dezember 1961 löste ein Kurzschluss in der St.-Urban-Scheune einen Brand aus. In kurzer Zeit wurde diese stolze Scheune – heute Parkplatz hinter dem St.-Urban-Hof – eingäschert.



In der Folge erforderten Scheunenbrände immer wieder das Ausrücken der Feuerwehr. Zu erwähnen wären der Brand der Häfliger-Scheune Ende der fünfziger Jahre sowie der Brand der St.-Urban-Scheune im Jahre 1961. Es konnte auch vorkommen, dass im Sommer aufgrund der Trockenheit die umliegenden Felder und Äcker bewässert werden mussten. Mittels einer Schlauchleitung und Wasser aus dem See, bewältigte die Feuerwehr diese Aufgabe. Schwerere Umwelt- oder Brandkatastrophen, die den Einsatz der Feuerwehr verlangten, sind in der Folge nicht mehr feststellbar. Das heisst aber nicht, dass die Feuerwehr nicht mehr gebraucht wurde. 1968 beispielsweise musste sie aufgrund verschiedener kleinerer Brände achtmal ausrücken. Dazu wurde je zweimal Wasser- und Ölalarm ausgelöst.

Die Zunahme der Bevölkerung und der Industrie in Sursee führte auch zu mehr Einsätzen der Feuerwehr. Während im Jahre 1900 die Feuerwehr gerade einmal ausrücken musste, erhöhte sich diese Zahl für das Jahr 1970 auf 19 Einsätze.

Löscheinsätze ausserhalb der Gemeinde

Brandrapporte der ersten beiden Jahrzehnte zeugen vor allem von Einsätzen in den benachbarten Gemeinden. So wurden beispielsweise Teile des Spritzenkorps am 30. Oktober 1906 nach Mauensee aufgeboten, um beim Löschen einer Scheune behilflich zu sein. Von der Alarmierung bis zum Eintreffen schien einige Zeit vergangen zu sein, denn «beim Eintreffen der Feuerwehr Sursee war die Scheune in vollem Brand»³⁵, wie Kommandant Louis Imbach in seinem Bericht vermerkte. Im Oktober 1932 kam die Feuerwehr Sursee zweimal in Nachbargemeinden zum Einsatz: Sowohl Brän-

de in Mauensee als auch in Schenkon verlangten das Eingreifen der Feuerwehr Sursee. Da man bei beiden Bränden als jeweils erste Feuerwehr auf dem Platze erschienen war, wurde von der kantonalen Brandversicherungsgesellschaft jeweils eine Prämie von Fr. 40.– ausbezahlt!

Einsätze bei Umweltkatastrophen

Der Einsatz der Feuerwehr war nicht nur bei Bränden, sondern auch bei Umweltkatastrophen gefragt: Als am 2. August 1927 25 Gemeinden des Kanton Luzerns von einem gewaltigen Unwetter heimgesucht wurden, wurden Teile der Feuerwehr Sursee nach Rothenburg aufgeboten, um der stark betroffenen Gemeinde erste Hilfe zu leisten. An den vier Tage dauernden Hilfsaktion beteiligten sich 110 Surseer Feuerwehrmänner.

Als sich am 5. September 1954 ein heftiges Hagelgewitter über weite Gebiete des Kantons entlud, das an Kulturen und Gebäuden grosse Schäden verursachte, fand sich die Feuerwehr Sursee in der Helferrolle wieder. Während vier Tagen befanden sich 80 Mann in Rain im Einsatz und beteiligten sich an den Aufräumarbeiten. Dass diese Arbeit sehr geschätzt wurden zeigt das Dankesschreiben des Gemeinderats Rain an das Feuerwehrkommando Sursee: «...In dieser Notlage ist uns Ihre Feuerwehr zu Hilfe geeilt und hat hier sehr wertvolle Arbeit geleistet. Wir versichern Ihnen, dass die Arbeit der Feuerwehrmannschaften bei der Bevölkerung allseitig Lob und Anerkennung fand.»³⁶

Ein ähnlicher Einsatz wurde im Juni 1957 anlässlich der Hagelkatastrophe in den Gemeinden Ettiswil, Kottwil und Mauensee auf Anforderung des kantonalen Feuerwehrinspektors geleistet.

Sursee blieb in der beschriebenen Zeitperiode, abgesehen vom Brand des «Schwanen» im Jahr 1936, sowohl von schweren Brand- als auch Umweltkatastrophen verschont. Nach dem Leitgedanken der Feuerwehr: «Gott zur Ehr – dem Nächsten zu Wehr» – handelte auch die Feuerwehr Sursee und konnte bei Brandfällen und Umweltkatastrophen in und ausserhalb der Gemeinde die nötige Hilfe leisten.